

Ein Mahnmal für die Menschen des 20. Jahrhunderts Hermann Scherers Skulptur „Die Überlebenden“

Zum 150jährigen Jubiläum des Germanischen Nationalmuseums konnten mit Mitteln des Fördererkreises fünf wichtige Neuerwerbungen getätigt werden. Eine dieser Neuerwerbungen ist Hermann Scherers monumentale Holzskulptur „Die Überlebenden“.

Scherer ist ein Künstler der zweiten Generation des Expressionismus, die nach dem Ersten Weltkrieg und durch dessen Erschütterung geprägt an die Öffentlichkeit drängte. Er gehörte zu jenem Kreis junger Baseler Maler und Bildhauer, die Impulse durch Ernst Ludwig Kirchner empfingen, der 1917 in die Schweiz übersiedelt war.

Die enthusiastischen Visionen des frühen Expressionismus wichen nach der Weltkriegskatastrophe, die Historiker im Rückblick als den „Sündenfall“ des 20. Jahrhunderts beschrieben haben, der Ernüchterung. Die unfaßbaren Massen an Toten durch moderne Waffen hatten die Kehrseite modernen Fortschritts drastisch vor Augen geführt, nämlich die Entwicklung eines ungeheuerlichen Zerstörungs- und Vernichtungspotentials. Fortschritt fiel nicht mehr mit dem Fortschritt der Menschheit zusammen, sondern konnte durch blinde Zweckrationalität die Auslöschung des Menschen bedeuten.

Scherer thematisierte mit seinen Figuren diese für die Zeit charakteristische Problematik. Seine monumentale Holzskulptur „Die Überlebenden“ spie-

gelt das von Furcht geprägte Menschenbild der Nachkriegsgeneration. Scherers Überlebende weisen keine körperlichen Wunden auf und sind dennoch Gezeichnete.

Thematisch schloß Scherer mit dieser Skulptur an eine 1922 entstandene Figurengruppe an, der er einen Satz aus dem Buch des Propheten Jeremias vorangestellt hatte: „Denn es gehet daher ein Unglück von Mitternacht.“ In dem Text, den er zu der Arbeit verfaßte, erläuterte er, sie sei entstanden „aus dem Erlebnis einer dramatisch bewegten Zeit“ und suche „die Beziehung zum Menschen; ... die, welche leiden und kämpfen, denen das Leben Problem geworden ist, werden die Beziehung suchen. Die Zeit ist in rasender Bewegung, schicksalhaft, mit düsterer Unerbittlichkeit vollzieht sich etwas: der Zusammenbruch. – Die Worte des Propheten dröhnen erschreckend wahr und realistisch in die Ohren der Menschen.“ Mit dem Propheten Jeremias, der die verblendeten Menschen zur Selbstbesinnung ermahnt, damit durch ihren Hochmut heraufbeschworenes Unglück abgewendet werde, hatte sich bereits am Vorabend des Ersten Weltkrieges der Berliner Expressionist Jakob Steinhardt befaßt. Auch Schriftsteller beschäftigten sich mit diesem Thema. In Zürich fand 1918 die Uraufführung von Stefan Zweigs während des Ersten Weltkrieges entstandenen Drama „Jeremias“ statt. In seiner Skulptur „Die Überleben-

den“ hat Scherer den Mahnruf des Propheten zum monumentalen Zeichen verdichtet.

Die Figurengruppe ist aus einem über zwei Meter hohen Pappelstamm herausgeschnitten. Von ihren archaisch-blockhaften Formen geht eine beschwörende Wirkung aus. Die Skulptur erinnert an Totempfähle der Naturvölker, deren Darstellungen eine kollektiv verbindende Funktion hatten. Die drei Figuren, zwei Männer und eine zusammengekauerte Frau, erscheinen eng zusammengedrängt – wie „auf dem letzten Fleck Erde“, bemerkte 1926 der Kunstkritiker Willi Raeber. Mit stumpfem Blick, starr und sprachlos – einer der Männer verdeckt seinen Mund mit einer Geste der Fassungslosigkeit – verharren sie in ihrem Entsetzen vor der Katastrophe, die sie überlebt haben. Scherer vergegenwärtigt dieses Entsetzen gleichsam als letzte Zuflucht seiner Überlebenden, von der aus sie einer ungewissen Zukunft begegnen.

Mit seiner monumentalen Skulptur, die als eines seiner bedeutendsten Werke gilt und 1926 erstmals in Basel ausgestellt wurde, schuf Scherer ein Mahnmal für die Menschen des 20. Jahrhunderts. Von Albert Camus wurde dieses Jahrhundert 1946 nach der Erfahrung fabrikmäßiger Massenvernichtung sowie des Abwurfs der Atombombe als „das Jahrhundert der Angst“ charakterisiert, da es die praktischen Vervollkommnungen des wissenschaftlichen und technischen

Fortschritts so weit vorangetrieben habe, daß diese die ganze Erde zu zerstören drohen.

Scherers Figuren sind Chiffren für die erbarmungswürdige Existenz. In seinem Beitrag zum Katalog der Scherer-Gedächtnisausstellung 1928 in der Kunsthalle Basel schrieb Ernst Ludwig Kirchner: „Man sagte oft von Scherer, daß er nur eine pessimistische Einstellung zur Welt habe: das ist nicht ganz richtig, denn er war daneben religiös, sogar christlich-religiös, und erlebte alles gewissermaßen in einer tragischen Mystik.“

In seiner Monumentalität ist Scherers Werk ein seltenes und kaptales Museumsstück auf dem Gebiet der expressionistischen Skulptur. Gegenüber anderen Sammlungen zum 20. Jahrhundert bildet dieser Bereich im Germanischen Nationalmuseum einen besonderen Schwerpunkt – nicht zuletzt im Hinblick auf die reichen Bestände an mittelalterlicher Skulptur, durch die sich die Expressionisten inspirieren ließen. Das Museum besitzt Werke internationalen Rangs von Künstlern der ersten Generation des Expressionismus, darunter Ernst Ludwig Kirchners berühmtes beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges gemaltes „Selbstbildnis als Trinker“, das den Übergang vom Vor- zum Nachkriegsexpressionismus markiert. Durch Scherers Skulptur wird dieser Bestand prägnant ergränzt.

Ursula Peters



Hermann Scherer
(Rümmingen 1893–1927 Basel)

Die Überlebenden 1925/26
Pappelholz H. 207 cm
Inv. Nr. Pl .O. 3353
Erworben aus dem Schweizer Kunst-
handel mit Mitteln des Fördererkrei-
ses zum 150jährigen Jubiläum des
Germanischen Nationalmuseums